

Schonungsloser Blick - eigenwillige Sprache

Das vorliegende Buch von und über Helen Meier ist der 34. Band in der Reihe "Reprinted by Huber", die Charles Linsmayer herausgibt. Wählte er bisher vor allem verstorbene und vergessene SchriftstellerInnen, hat Linsmayer diesmal mit der Autorin selber "Ein Lesebuch" zusammengestellt. Viele der Geschichten von Helen Meier sind dadurch neu zugänglich. Ergänzt werden die Texte durch einen Essay über Leben und Werk.

Lesung in Klagenfurt

Helen Meier wurde 1984 durch einen Preis bei den Klagenfurter Ingeborg- Bachmann-Tagen bekannt. Sie war damals 55 Jahre alt, arbeitete als Sonderschullehrerin in Heiden. Die Wirkung ihrer Lesung muss stark gewesen sein wie die Jurorin Klara Obermüller festgehalten hat: "Es war die Art, wie sie las, ungekünstelt, intensiv, temperamentvoll und doch verhalten; es war die Sprache, unverbraucht und eigenwillig". Helen Meier las die Geschichte "Lichtempfindlich", die in das vorliegende Buch aufgenommen wurde und erneut zu fesseln vermag. Es ist die Geschichte eines Jungen, der lieber dem Bauern hilft als in die Schule geht und durch seine Vitalität quer zur Gesellschaft steht.

Viele der Geschichten von Helen Meier sind beklemmend. Auch in Normalsituationen tun sich Abgründe auf. Ihre Figuren - teils Versehrte, viele Alte - werden ungeschönt dargestellt. Die Sprache hat oft etwas Hartes, Insistierendes. Mit Aufzählungen kann sich die Autorin nicht genug tun, um eine Aussage zu unterstreichen. Todessehnsucht wie Liebe sind wichtige Themen. Liebe ist ambivalent: "Liebe ist ein grosses Verhängnis" oder "Liebende sind erbarmungswürdig." In andern Geschichten wird die Absenz von Liebe als Qual bezeichnet.

Liebe und Tod

"Walensee" ist die einzige bisher ungedruckte Erzählung im vorliegenden Buch. Eindrücklich wird der Verlust des langjährigen Lebenspartners beschrieben. Das Paar ist auf einer Wanderung von Weesen nach Quinten. Sie gehen schweigend. Plötzlich hört die Frau ein Stolpern. Sie dreht sich zu ihm hin, er tastet nach ihr, sinkt zusammen, liegt auf dem Waldweg, tot. "Seine Augen starren ins Leere. Er ist fort. Nicht mehr da. Er ist tot. Tot. Ich höre, wie ich gellend schreie".

Helen Meier erzählt, wie der Schock dieses Todes alles sinnlos werden lässt, Todesangst wie Todessehnsucht sie packen. Der Kampf, nicht mehr leben zu wollen, sich von der Brücke oder dem Balkon hinabzustürzen, thematisiert sie auch in andern Geschichten. Die

authentische Erfahrung dieses Todes wie anderer, früherer, verleihen den Erzählungen von Helen Meier ihre Schärfe. Dazu kommt die radikale Darstellung des Alters, geschrieben in einer sperrigen, aber kraftvollen Sprache.

Brigit Keller

Helen Meier: Übung im Torkeln entlang des Falls. Eine Lesebuch. In Zusammenarbeit mit der Autorin zusammengestellt und mit einem biographischen Nachwort versehen von Charles Linsmayer, Verlag Huber Frauenfeld 2017

(erschienen in der Buchbeilage, P.S., 23.3.2018)